

gie der Mission im Matthäusevangelium“ (191–221), das nun überarbeitet vorliegt, und einem „Impulsaufsatz“ zum Thema „Menschlichkeit“ (222–231) beschließt der Verf. seinen Sammelband.

Die von Frankemölle angewandte Methode der pragmatischen Exegese ist sicherlich über die historisch-kritische Exegese hinausführend. Daß ihm eine Integration der historisch-kritischen Methodik in die pragmatische Exegese nicht überall voll gelungen ist, darf m. E. nicht überbewertet werden. Wichtig bleibt demgegenüber die von ihm vermittelte Einsicht, daß Bibeltex-te erst dann an ihr Ziel kommen, wenn sie beim Hörer Veränderungen bewirken. Daß die Textpragmatik allerdings, wie Frankemölle meint, nur auf der Ebene der Redaktion angewendet werden kann, darf wohl bezweifelt werden.

H. Giesen

KNOCH, Otto: *Wer Ohren hat, der höre*. Die Botschaft der Gleichnisse Jesu. Ein Werkbuch zur Bibel. Stuttgart 1983: Katholisches Bibelwerk. 346 S., kt., DM 32,-.

Mehr als in anderen Redestücken ist in den Gleichnissen der Evangelien die Lehre Jesu greifbar. Das haben die Christen in allen Jahrhunderten immer wieder gespürt. Es ist auch kein Zufall, daß die Gleichnisse Jesu in der Verkündigung der Kirche immer einen hervorragenden Platz eingenommen haben. Ihre Sprache ist einprägsam. Gleichnisse kommen jedoch nur an ihr Ziel, wenn sie über die verwendeten Bilder auf das Eigentliche verweisen: In den Gleichnissen spricht Jesus von seiner Gotteserfahrung und teilt sie seinen Hörern mit, die sich dadurch bewegen lassen sollen, Gott als ihren Vater anzuerkennen.

Wenn Verkündiger in Vergangenheit und Gegenwart trotz ihres Bemühens auch am Kern der Botschaft der Gleichnisse vorbeigehen, dann liegt das daran, daß sie nicht hinreichend mit der literarischen Form Gleichnis vertraut sind. Es hat zwar immer schon mehr oder weniger gute Hinführungen zum Gleichnisverständnis gegeben. Doch in den letzten Jahren haben sprachwissenschaftliche, formgeschichtliche und traditionsgeschichtliche Untersuchungen neues Licht auf Inhalt und Sinn der Gleichnisse geworfen. Otto Knoch macht mit den wichtigsten Erkenntnissen der neueren Forschung in leicht faßbarer Sprache vertraut, bevor er dann die einzelnen Gleichnisse nach einem gleichmäßigen Muster behandelt. Am Ende einer jeden Gleichnisauslegung stellt er gezielte Fragen zur Auslegung, die zur Gruppenarbeit oder zur persönlichen Meditation anleiten können.

Es versteht sich von selbst, daß die einzelnen Gleichnisse im Rahmen dieses Buches nur in ihren wesentlichen Aussagen dargestellt werden können. Deshalb wird der Leser für die Anregungen bezüglich weiterführender Bücher, Schallplatten, Spiele, Kunst und Homilie im Schlußteil des Buches dankbar sein.

Wenn der Autor der modernen Auslegung, die die Gleichnisse als Metaphern versteht, deutliche Sympathien entgegenbringt, so lassen sich einige Unklarheiten nicht übersehen. Zuerst hat der Leser den Eindruck, die frühere Unterscheidung zwischen Bild- und Sachhälfte sowie die Frage nach dem einen springenden Punkt sei bei der Gleichnisauslegung aufzugeben, dann aber spricht er dennoch von derartigen Unterscheidungen. Bei der Gleichnisauslegung im zweiten Teil des Buches kommen die Erkenntnisse der modernen Gleichnisforschung, die Knoch einführend gut beschreibt, kaum oder gar nicht zum Tragen. Das Gesagte soll allerdings nicht verdunkeln, daß das vorliegende Buch eine wirkliche Hilfe zum Verständnis der Gleichnisse Jesu ist, die von keinem anderen Gleichnisbuch im deutschen Sprachraum überboten wird. Das Schriftstellenverzeichnis läßt die behandelten Gleichnisse schnell finden.

H. Giesen

LÄPPLE, Alfred: *Außerbiblische Jesusgeschichten*. Ein Plädoyer für die Apokryphen. München 1983: Don Bosco Verlag. 128 S., kt., DM 16,80.

Neben den Schriften, die die Kirche später als Kanon festlegte, entstanden schon in früher Zeit sogenannte Apokryphen, das sind Evangelien, Apostelgeschichten, Briefe und Apokalypsen, die für den Gottesdienst nicht zugelassen wurden. Wenn Läßple für dieserart Literatur plädiert, geschieht das nicht gegen die Schriften des Neuen Testaments, sondern weil in ihnen echte Worte und Taten Jesu verborgen sein könnten. Außerdem könne ein Vergleich zwischen den Apokryphen und dem Neuen Testament dessen Verständnis fördern.